



ACADEMIA ENGELBERG

Neunter Wissenschafts Dialog, 13. bis 15. Oktober 2010 in
Engelberg, Schweiz

**Hanspeter Kriesi, Prof., University of Zurich, Institute of
Political Science, Zurich, Switzerland**

Herausforderungen an die Demokratie im 21. Jahrhundert

Im 21. Jahrhundert gibt es verschiedene Schlüsselherausforderungen an die Demokratie. Der technologische Wandel bietet neue Chancen für die Durchführung von Wahlen und die politische Meinungsbildung. Der demografische Wandel hingegen birgt neue Risiken für die Demokratie, weil es schwierig ist, die jungen Generationen in die uns bekannten demokratischen Prozesse einzubinden.

Die wachsende soziale, wirtschaftliche und kulturelle Heterogenität unterminiert die tatsächlichen Voraussetzungen für Demokratie in europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften. Die Verbreitung der Verfassungselemente von demokratischen Regierungsformen gefährdet und unterminiert ihre demokratischen Komponenten.

Obwohl all diese Entwicklungen für die Zukunft der Demokratie unbestritten von Bedeutung sind, werde ich mich auf zwei Trends konzentrieren, die ich als äusserst wichtig einstufe: die wachsende Rolle der Medien für die Politik und die zunehmende Globalisierung oder auch Denationalisierung der Politik.

Medien sind wichtig, weil es sich beim demokratischen Prozess nicht einfach um einen Prozess handelt, bei dem bestimmte Präferenzen zugeordnet werden, sondern auch Meinungsbildungs- und Deliberationsprozesse in öffentlichen Debatten dazu gehören. Unter zeitgenössischen Bedingungen finden diese Debatten mehrheitlich in den Medien statt. Diese Tatsache hat wesentliche Auswirkungen auf den demokratischen Prozess, da die Medien immer häufiger einer eigenen Logik folgen und die Politiker sich in einem beträchtlichen Ausmass gezwungen fühlen, ihre Verfügungen an die Logik der Medien anzupassen.



Wird die sogenannte Mediatisierung der Politik von einem pessimistischen Standpunkt aus betrachtet, führt der Einfluss der Medienlogik zu Spektakularisierung, Personalisierung und Banalisierung der Politik sowie zu einer Trennung zwischen Eingabe- und Ausgabeprozessen in zeitgenössischen Demokratien. Aus einer etwas optimistischeren Sicht fördert die wachsende Rolle der Medien die Transparenz in der Politik, liefert neue Möglichkeiten für öffentliche Debatten und hat insgesamt eine aufschlussreiche Wirkung auf die Öffentlichkeit.

Die zunehmende Globalisierung/Europäisierung der Politik ist wichtig, weil die demokratischen Prozesse bis jetzt in den Nationalstaaten eingebettet waren und die Nationen (oder ein Teil von ihnen) den demokratischen „demos“ bildeten.

Der Aufbau von „mehrschichtigen Regierungsstrukturen“ birgt die Gefahr, dass es zwischen Entscheidungsmachern und Entscheidungsträgern Inkongruenzen gibt, was zu einem Mangel an Verantwortung der ersteren und Desillusionisierung der letzteren führen kann.

Präsidentialisierung, Departamentarisierung, „parteilose Demokratie“ sind Schlüsselwörter, die sich auf den momentanen Einfluss der Globalisierung auf die Politik beziehen. Zur Reaktion dieser Entwicklungen gehören auch das Wiedererwachen des Nationalismus, populistische Neigungen sowie eine Politisierung der europäischen Integration, die den herkömmlichen „zulassenden Konsens“ seitens der Bürger ersetzt. Die Demokratisierung der supranationalen Ebene der europäischen Politik ist unvollständig und die politischen Strukturen der Politik auf europäischer Ebene sind schwach. Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist ein „demokratisches Defizit“, das nur schwer überwindbar ist.